

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 101 (1975)  
**Heft:** 32

**Illustration:** "Was mich immer wieder im Wald begeistert : die herrliche Luft!"  
**Autor:** Wyss, Hanspeter

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 10.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Anekdoten- Cocktail

von N. O. Scarpi

Im Jahre 1762 wirkte in Helmstädt als Arzt der Hofrat Christoph Gottfried Beireis, ein ausgezeichneter Mediziner, aber er war nicht nur als Chirurg ein grosser Aufschneider, sondern auch als Erzähler. So berichtete er dauernd von seinen weiten Reisen. Da machte ein Freund, der Hofrat Schrader, ein witziger Mann, sich den Spass und verzeichnete jedesmal, wie lange Beireis sich an einem Ort aufgehalten haben wollte. Und endlich sagte er:

«Sie sind doch wahrhaftig ein ausserordentlicher Mann, Beireis. Sie sind bereits dreizehn Jahre vor Ihrer Geburt auf Reisen gewesen!»

\*

Der Hauskaplan machte König Heinrich VIII. von England darauf aufmerksam, er solle doch weniger für seine persönlichen Bedürfnisse ausgeben und auch an seine Nachfolger denken.

«Meine Nachfolger?» sagte der König. «Sie haben nichts für mich getan, ich sehe nicht ein, warum ich etwas für sie tun sollte.»

\*

Am Tag nach der Premiere einer Komödie von Octave Feuillet sagte Henri Becque, der Autor der «Pariserin», zu Feuillet:

«Ich muss Sie wirklich beglückwünschen. Der erste Akt hat mir ausserordentlich gefallen, der zweite ist hochinteressant...»

«Und die übrigen?» fragte Feuillet gespannt.

«Das weiss ich nicht», erwiderte Becque. «Nach dem zweiten Akt bin ich schlafen gegangen.»

\*

Im früheren Berlin gab es eine Redensart: «Da kennen Sie aber Buchholzen schlecht!» Man führte sie meist auf eine einst viel gelesene Romanserie des Berliner Schriftstellers Julius Stinde zurück, einer Quelle aber ist zu entnehmen, dass sie aus dem Jahre 1847 stammt, was für eine Anekdote noch kein beträchtliches Alter ist.

Der Tischlermeister Blume lag damals im Sterben, und der Pastor der Gertraudenkirche suchte ihn mit den Worten zu trösten, er solle gefasst sein, denn er werde im Himmel alle seine Lieben wiedersehen.

«Herr Pastor – Buchholzen auch?»

«Gewiss», erwiderte der Geistliche, «wenn Buchholz als Christ gestorben ist.»

«Herrjott, Herrjott!» rief Blume.

me. «Dann geht ja der Bummel leben da oben wieder los!»

«O nein, mein lieber Freund», meinte der Pastor. «Dort oben nähren wir uns von himmlischer Speise, und auch Buchholz wird dort oben ein tugendhaftes ewiges Leben führen.»

«Da kennen Sie aber Buchholzen schlecht!» sagte Blume und verschied.

\*

Saint-Saëns hatte nicht viel Verständnis für Amateure, die im Nebenberuf komponieren wollten. So brachte ihm einmal ein junger Arzt ein Musikstück.

«Ich wusste gar nicht, dass Sie komponieren», sagte Saint-Saëns.

«Ach, nur um die Zeit totzuschlagen», erwiderte der Arzt.

«So?» fragte Saint-Saëns. «Haben Sie denn keine Patienten mehr?»

\*

Im Ministerrat sagte der Minister für Kultus und Unterricht:

«Ich möchte einem sehr verdienten Mann die Ehrenlegion verleihen lassen.»

«Und wer ist das?» fragte Clemenceau.

«Der Architekt der Kathedrale von Reims.»

«Was?!» rief Clemenceau. «Vor elfhundert Jahren hat er die Kathedrale gebaut und ist noch immer nicht dekoriert worden? Geben Sie ihm nur schnell die Ehrenlegion; das wird dem alten Mann Freude machen.»

\*

Aus einer amerikanischen Zeitung:

«Wir haben gestern als erste den Tod Mr. Bayleys gemeldet. Heute können wir als erste melden, dass diese Nachricht verfrüht war. Wie man feststellen kann, sind wir es immer, die die neuesten Nachrichten als erste bringen.»

\*

Bei einer Inspektion des Gefängnisses wurde dem Geistlichen ein Gefangener gezeigt, der eine Ratte gezähmt hatte. Auf die Frage des Geistlichen sagte der Häftling: «Ja, die Ratte ist mein Liebling. Ich füttere sie täglich. Ich denke mehr an diese Ratte als an irgend ein menschliches Wesen.»

Der Geistliche war gerührt.

«Das höre ich gern», sagte er. «So steckt doch in jedem menschlichen Wesen ein Stück von einem Engel, wenn man es nur finden kann. Und wie sind Sie dazu gelangt, die Ratte so liebzugewinnen?»

«Weil sie den Schliessers gebissen hat», erwiderte der Gefangene.

\*

«Kaufen Sie unsern neuen Gaskocher, und Sie werden täglich zwei Kubikmeter Gas ersparen.»

«Und was soll ich mit dem vielen Gas anfangen?»

